

OPERA MEETS NEW MEDIA – PUCCINI, RICORDI UND DER AUFSTIEG DER MODERNEN
UNTERHALTUNGSINDUSTRIE, 18.4.-16.5. tägl. 11 – 18 Uhr, Unter den Linden 1, Berlin



Interview mit Kuratorin Christy Thomas Adams

Christy Thomas Adams ist Dozentin für Musikwissenschaften an der Universität von Alabama. Ihren Doktorgrad erwarb sie 2016 Universität Yale, wo sie zuvor an der Musikakademie unterrichtete. In ihrer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sie sich unter anderem mit den Schnittstellen von italienischer Oper und neuen Medien im frühen 20. Jahrhundert. In Kürze erscheint ihre Studie über die Rolle, die Musikaufnahmetechniken und Stummfilm im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts für das Musikhaus Ricordi spielten. Adams, selbst aktive Sängerin, hat verschiedene Beiträge über Verdi, Puccini und Mascagni in Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht und ist Chefredakteurin des „Opera Journals“.

Professor Adams, wie ist Ihre Zusammenarbeit mit dem Archivio Storico Ricordi für die Puccini-Ausstellung zustande gekommen?

In den vergangenen Jahren habe ich das Archiv intensiv für meine Studien genutzt, bei denen ich mich nicht nur mit Puccini beschäftige, sondern ganz allgemein damit, wie die Opernwelt auf die neuen Medientechnologien ihrer Zeit reagiert hat. Deshalb war ich, als ich gefragt wurde, ob ich daran mitwirken wolle, natürlich sofort begeistert von dem Projekt.

Was ist für Sie das Besondere an dieser Ausstellung?

Das Besondere liegt darin, dass sie die Geschichte ganz verschiedener Formen von Kunstproduktion beleuchtet – Oper, Kino, Radio und Schallplatte – und fragt, wo schon vor hundert Jahren ihre Schnittstellen lagen. In der Ausstellung können wir nicht nur frühe Musikaufnahmen und Zeugnisse der Filmkunst sehen beziehungsweise hören, die mit

Puccinis Opern zu tun haben, die Schau bietet auch viele interessante und teils noch nie gezeigte Dokumente von jenseits der Bühne. Möglich wurde dies dank der Zusammenarbeit mit dem Archivio Storico, denn Ricordi war im 19. und 20. Jahrhundert der führende italienische Musikverlag. Und weil ein so großer Teil seiner Bestände erhalten geblieben ist, bietet das Archivio Storico zu diesem Thema Material wie kein anderes vergleichbares Archiv.

In ihrem Forschungsbeitrag beschäftigen Sie sich mit der Bedeutung des neuen Mediums Film für Puccinis Karriere. Kinofilm und Oper. Wie passt das zusammen?

Diese Frage haben sich auch Puccini und Ricordi gestellt, und wir stellen sie uns noch heute. Es gab damals noch keine Erfahrungsregeln, zu Puccinis Lebzeiten probierte man einfach aus, wie sich die beiden Kunstformen miteinander vertrugen – und dabei ist es im Grunde bis heute geblieben. Zwar gab es immer eine Art Rivalitätsangst zwischen Oper und Film, aber in den einhundert Jahren, seitdem sie nebeneinander bestehen, hat es immer wieder große Momente gegenseitigen Austauschs und wechselseitiger Beeinflussung gegeben. Das Kino hat in der Welt der Oper mit ihrer Inszenierungskunst, ihrer Musik und ihrer Fähigkeit, das Publikum seine Bilder- und Empfindungswelten zu versetzen, eine reiche Inspirationsquelle gefunden. Umgekehrt konnte die Oper sich vom Film neue Seh- und Erzählweisen abschauen und lernen, wie man Zuschauerschichten erreicht, für die Oper noch Neuland darstellte.

Wann gab es überhaupt den ersten Film zu einer Puccini-Oper?

Die Filmbranche interessierte sich schon sehr früh für Puccinis Opern. Ihre Popularität auf der Bühne ließ erwarten, dass die Leute sie auch gerne im Kino sehen wollten. Der Status der Oper sollte dem Film, der anfangs mehr als technische Kuriosität gesehen wurde, zum Ansehen eines künstlerischen Mediums verhelfen. Viel Material aus der Frühzeit des Kinos ist heute verloren, deshalb ist es auch schwer zu sagen, ob ein „Tosca“ betitelter Film auf Puccinis Oper oder auf dem gleichnamigen Theaterstück basiert, das wiederum die Vorlage zum Opernlibretto abgab. Nach heutigem Wissensstand entstanden die frühesten Filmwerke, die auf Puccini-Opern zurückgehen, im Jahr 1908: „Manon Lescaut“ im Verleih der Itala und „La Tosca“ von Nordisk-Film.

Wie kamen die ersten Opernfilme beim Publikum an?

Das Faszinosum der ersten Filmvorführungen lag noch ganz in der Magie des bewegten Bildes, die durch die neue Technik möglich wurde. Man war begeistert davon, eine Oper auch auf der Leinwand verfolgen zu können. Schon früh wurde zu den Opernfilmen die entsprechende Musik abgespielt, damit das Publikum ihre Lieblingsopernstücke nicht nur sehen, sondern auch hören konnte. Enrico Caruso hat für einen dieser frühen Versuche einige Stücke eingesungen. Die Synchronisierung zwischen Ton und Bild ließ allerdings noch sehr zu wünschen übrig, doch das Publikum war von den neuen technischen Möglichkeiten begeistert.

Hat das Kino dazu beigetragen, breitere Bevölkerungsschichten für die Oper zu gewinnen, Opernkunst also weniger elitär zu machen?

In mancher Hinsicht ja, denn nun konnten auch die, die kein Opernhaus in ihrer Stadt hatten, die Stücke sehen und vielleicht auch ihre Musik hören. Schon im 19. Jahrhundert sorgten Musikverlage mit erschwinglichen Partituren oder Klavierauszügen, die ja auch als Medientechnologie zu begreifen sind, für einen erleichterten Zugang zur Welt der Oper. Tonaufnahmen machten es dann möglich, berühmte Opernsolisten auf Platte so oft hören zu können, wie man wollte. Ähnlich wirkte der Film und dann das Radio, und heute existieren noch viele andere Technologien, die für die Verbreitung der Oper sorgen, beispielsweise Live-Streaming oder Videoaufzeichnungen.

In Ihrer Forschungsperiode fällt auch der Übergang vom Stummfilm zum Tonfilm. Was bedeutete das im Hinblick auf Puccinis Musik? Und was bedeutete das für die Casa Ricordi?

Hier sind drei grundlegende Faktoren zu nennen: Erstens wurden Filmvorführungen nur noch sehr selten von Livemusik begleitet, worunter die Musiker ebenso zu leiden hatten wie Ricordi als Verleger von Noten und Partituren. Zweitens ließen sich Bild und Ton nun quasi per Knopfdruck passgenau synchronisieren, statt hoffen zu müssen, dass das Grammophon zum richtigen Zeitpunkt einsetzte und Bild und Ton auch wirklich parallel liefen. Man sah also nun eine Bühnenfigur tatsächlich singen, statt nur einer Handlung mit Musikbegleitung zuzusehen. Drittens wurde von nun an zu praktisch jedem Film auch eine Filmmusik gebraucht – und Ricordi besaß die Rechte an einer Unzahl von Musikstücken, die sich dazu bestens eigneten.

Über Bertelsmann

Bertelsmann ist ein Medien-, Dienstleistungs- und Bildungsunternehmen mit mehr als 80.000 Mitarbeitenden, das in rund 50 Ländern der Welt aktiv ist. Zum Konzernverbund gehören das Entertainment-Unternehmen RTL Group, die Buchverlagsgruppe Penguin Random House, das Musikunternehmen BMG, der Dienstleister Arvato Group, Bertelsmann Marketing Services, die Bertelsmann Education Group sowie das internationale Fondsnetzwerk Bertelsmann Investments. Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 2023 einen Umsatz von 20,2 Mrd. Euro. Bertelsmann steht für Kreativität und Unternehmertum. Diese Kombination ermöglicht erstklassige Medienangebote und innovative Servicelösungen, die Kunden in aller Welt begeistern. Bertelsmann verfolgt das Ziel der Klimaneutralität bis 2030.

Bertelsmann im Netz



Für Rückfragen:

Bertelsmann SE & Co. KGaA

Mandy Berghoff

Pressesprecherin

Tel: +49 5241 80-78063

mandy.berghoff@bertelsmann.de